

## Die wichtigen Fragen

Dr. Antonis Constantinou  
Direktor für ländliche Entwicklungsprogramme  
Generaldirektion Landwirtschaft und ländliche Entwicklung  
Europäische Kommission

Die Diskussion über die EU-Agrarpolitik nach 2013 hat zwar schon angefangen, alle wichtigen Entscheidungen darüber stehen aber noch aus. Der bevorstehende Wechsel der Kommission, die Wirtschaftskrise mit ihren Auswirkungen und der enge Zusammenhang mit den finanziellen Perspektiven, die potentielle Umverteilung des EU-Budgets für die neue Periode 2014-2020 - alle diese Faktoren haben ihren Anteil daran, dass man zur Zeit noch keine verbindlichen Aussagen über die Zukunft der GAP machen kann.

Der allgemeine politische Rahmen und die Richtlinien und Herausforderungen an die neue Politik sind trotzdem schon jetzt klar sichtbar und mehr oder weniger bekannt. Die übergeordneten Ziele der EU für Wachstum und Beschäftigung, die angestrebte Neuorientierung der EU-Wirtschaftspolitik im Rahmen der "neuen Ökonomie" und die Herausforderungen des Klimawandels und der Sicherheit der Energieversorgung Europas stellen die großen Weichen dar, an denen sich auch die zukünftige Agrarpolitik orientieren muss.

Es gilt vor allem die Produktionsgrundlage für Nahrungsmittel und nachwachsende Rohstoffe zu erhalten, den Klimawandel abzuschwächen bzw. die Landwirtschaft daran anzupassen, die Beschaffung von Gemeingütern und -dienstleistungen zu sichern und einen Beitrag zur Erhaltung und Entwicklung von lebensfähigen ländlichen Gebieten in der Gemeinschaft zu leisten. Darüber hinaus ist es natürlich wichtig, die GAP gegenüber den Steuerzahlern besser zu legitimieren, ihre Effizienz zu erhöhen, sie flexibler zu gestalten und soweit wie möglich zu vereinfachen.

In der Diskussion wird von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen, dass eine, eventuell tief greifende Reform des Systems der Direktzahlungen ausständig wäre. Vom historischen Model sollte abgegangen werden, die Direktzahlungen mitunter stark reduziert und nach objektiveren Kriterien gestaltet werden. Auf der anderen Seite finden Fragen über Einkommensstabilität, Risikomanagement und sogenannte "Safety Nets" vielleicht mehr Resonanz als bisher.

Man scheint auch zu erkennen, dass die ländliche Entwicklungspolitik ein zunehmend wichtigeres Instrument darstellt, um alte und neue Herausforderungen zu bewältigen. Es wird trotzdem hinterfragt, ob man diese Politik wie bisher als mehr oder weniger selbständige 2. Säule der GAP beibehalten oder vielleicht das Konzept der 2 Säulen neu überdenken sollte? Weiters stellt sich die Frage, ob man die Synergie und Komplementarität der ländlichen Entwicklungspolitik zu den mehr klassischen Instrumenten der Regional- und Kohäsionspolitik durch entsprechende Abgrenzungs- und Kohärenzregeln weiterentwickeln oder vielleicht von territorialen und Kohäsionsaspekten vollkommen absehen sollte?

Wie in der Vergangenheit steht aber auch diesmal fest, dass eine wettbewerbsfähige und nachhaltige Landwirtschaft von zentraler Bedeutung für eine vitale und lebensfähige ländliche Wirtschaft ist, und dass die Funktion des Landmanagements in Zukunft sogar strategisch wichtiger als bisher sein wird. Landmanagement muss nicht nur wie bisher die Produktion von Nahrungsmitteln ermöglichen und den Schutz der Umwelt bzw. die Bereitstellung öffentlicher Güter wie attraktive Landschaft und Biodiversität sichern, es muss auch einen handfesten Beitrag

zur Abschwächung des Klimawandels leisten. Durch den Schutz der natürlichen Ressourcen soll das Potential Europas erhalten werden, unter Umständen in Zukunft mehr Nahrungsmittel von guter Qualität produzieren zu können.

Die zweite Säule der GAP stellt vielleicht keine vollständige territoriale Entwicklungs- und Kohäsionspolitik dar, ihr Beitrag aber zur Diversifizierung der wirtschaftlichen Aktivität und zur Verbesserung der Lebensqualität auf dem Land bleibt nach wie vor wichtig. Natur, Umwelt, Landwirtschaft und allgemeine ländliche Ökonomie sollten fest miteinander verbunden sein, um Synergien zu ermöglichen und Win-Win-Situationen zu schaffen. Dazu kommt die Sorge über den Generationswechsel und über die Entwicklung des Humankapitals im Allgemeinen. Junge Landwirte, andere Akteure vor Ort, Netzwerke, Leadergruppen, kleine Unternehmer, öffentlich-private Partnerschaften usw., all diese Partner sind sehr wichtig, wenn es darum geht, Wachstum und Beschäftigung auf lokaler Ebene zu schaffen und die Vitalität der ländlichen Gebiete zu erhalten und zu verstärken.

Die Diskussion über die EU-Agrarpolitik nach 2013 wird sehr bald in vollem Gange sein. Der Beitrag der Junglandwirte ist nicht nur willkommen, er ist unerlässlich - denn die Zukunft gehört vor allem den jungen Leuten.